

doch rhetorische Texte und auch solche über Philosophie und Literatur – stellen diese Bereiche doch einen wichtigen Bestandteil im Leben Ciceros dar. Zudem impliziert ein Schülerheft mit dem Ziel, CICERO kennenzulernen, nicht unbedingt, dass ausschließlich Texte von CICERO selbst verwendet werden dürften: Der Bericht über den Tod CICEROS bei SENECA, Suas. 6, 17 beispielsweise hätte einen guten Schluss des Heftes bilden können. Auch die Worte des ATTICUS, die der Herausgeber im Kapitel 1 des Heftes leider weggekürzt hat, hätten viel dazu beitragen können, dem Leser den Charakter CICEROS und natürlich auch die enge Verbundenheit zwischen den beiden Freunden näher zu bringen. Die ganz zentrale Stelle in *de legibus* über den *locus amoenus* (leg. 2, 3-5) wird hier aufgrund der Kürzung des Herausgebers leider völlig außer Acht gelassen.

Die handlichen Bücher von GEORG SCHOECK (Zeitgenosse CICERO. Ein Lebensbild. Aus zeitgenössischen Quellen zusammengetragen. Zürich und München: Artemis 1977) und MARION GIEBEL (M. TULLIUS CICERO in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Rowohlt Monographien. Reinbek: Rowohlt 1977; ferner „Stillsitzen kann ich einfach nicht.“ CICERO zum Vergnügen. Stuttgart: Reclam 1997) hätten hier noch manche Anregung geben können.

Was das Layout des Heftes betrifft, so variiert – wegen der im Blocksatz neben dem Text abgedruckten Vokabelangaben – der Zeilenabstand des Textes. Das macht das Schriftbild unruhig und erschwert das Lesen. Darüber hinaus ist die gut gemeinte kolometrische Darbietung des Textes nicht immer konsequent und logisch durchgeführt, die Zeilenzählung am Text teilweise falsch bzw. bei einem Kapitelwechsel nicht kenntlich gemacht.

Der optische Eindruck des Heftes mit schmückenden Farbfotos erfreut, doch leider dienen die Fotos nur in seltenen Fällen dazu, den gelesenen Text zu erläutern: In Kapitel 7 wäre es anschaulicher, neben dem aktuellen Foto des *Forum Romanum* eine Rekonstruktionszeichnung abzubilden, die das Forum zur Zeit CICEROS zeigt. Das Säulendiagramm in Kapitel 2 („Was ist Schülern eines elften Jahrgangs besonders wichtig?“) ist aufgrund der fehlenden Einheiten

an den Koordinaten kaum zu verstehen und auszuwerten.

Im Heft wird auf drei grammatische Themen näher eingegangen – vielleicht als Ergänzung zu den im selben Verlag erschienenen Unterrichtswerken *Lumina* und *Latinum*: Es werden der Konjunktiv Perfekt im Gliedsatz, das Supin auf -u und der NcI vorgestellt, allerdings in nicht sehr gut strukturierter und wenig ausführlicher Weise. Es stellt sich sowieso die Frage, ob in diesem Heft, das ja zur Lektüre bestimmt ist, überhaupt Grammatik in dieser auffälligen Form „nachgeliefert“ werden sollte. Wenn ja, müsste sie wohl doch gründlicher erklärt werden und vermutlich noch weitere Phänomene umfassen. Eine andere Überlegung wäre, ein Grammatikheft für die Schüler anzufertigen, bzw. vielmehr die grammatischen Erklärungen in der Lehrerausgabe des *Clara*-Heftes – z. Z. (noch) nicht existent – zu belassen.

Bei dem immensen Umfang an Texten von und über CICERO ist es sicherlich eine schwierige Aufgabe, ein Schülerheft zum Kennenlernen jenes antiken Autors herauszugeben. Es ist nicht realisierbar, alle Themen, die das Leben CICEROS tangieren, in einem Heft und innerhalb eines Schuljahres bzw. -halbjahres zu behandeln. Dennoch wäre auch bei einem begrenzten Umfang eine gelungenere Auswahl an Texten und eine bessere didaktische Darbietung möglich.

JULIA FISCHER, Berlin

*Nikolaus von Kues: Vis creativa. Grundlagen eines modernen Menschenbildes. Eine lateinische Auswahl. Eingeleitet, erläutert und herausgegeben von Harald Schwaetzer. Mit einem Vorwort von Klaus Reinhardt und Beiträgen von Anne Maria Gehlen, Gabriele Neusius und Steffen Möller. Münster: Aschendorff 2000, 160 S., kartoniert, DM 16,80 (ISBN 3-402-02308-3).*

Im Jahr 2001 jährt sich der Geburtstag des NIKOLAUS VON KUES (Cusanus) zum 600. Mal. Der Theologe, Philosoph und Kardinal gilt heute unter Fachleuten als Schlüsselfigur des Denkens an der Schwelle zur Neuzeit. Trotzdem taucht sein Name in den Seminaren der Hochschulen und im Unterricht an Schulen nur selten auf. Das

vorliegende Heft will diesem Missstand abhelfen und eine fachdidaktisch aufbereitete Auswahl von Texten dieses Autors bieten. Im Mittelpunkt stehen daher lateinische, mit umfangreichen Erläuterungen versehene Originaltexte des NIKOLAUS VON KUES (an der Mosel), welche die Modernität seines Menschenbildes dokumentieren sollen. „Im Sinne historischer Kommunikation wird sein Ansatz eines auf Kreativität gegründeten Verständnisses vom Menschen durch zahlreiche weitere deutsche wie lateinische Vergleichstexte aus der Antike wie der Moderne ergänzt“, wie es auf dem Umschlagtext heißt. Gedacht ist das Heft sowohl für Oberstufenkurse an Gymnasien als auch für Proseminare an Universitäten. Im Normalfall wird es sicher erforderlich sein, dass sich der Lateinlehrer zunächst einmal selbst – autodidaktisch - mit Hilfe dieses Heftes einen Einblick in das Werk des NIKOLAUS VON KUES verschafft, um dann zu erproben, an welcher Stelle des lateinischen Lektüreunterrichts der Autor der „*docta ignorantia*“ heute eine angemessene Stelle finden könnte.

*Goudineau, Christian / Guichard, Vincent / Reddé, Michel / Sievers, Susanne / Soulhol, Henry (Deutsche Fassung von Rudolf Fellmann): Caesar und Vercingetorix. Mainz: Zaberns Bildbände zur Archäologie, IV, 71 Seiten. 48.-DM (ISBN 3-8053-2629-7).*

Eigentlich ist es heute nicht ganz korrekt über einen Krieg ausführlich bis ins Detail einzelner Schlachten zu schreiben. Doch die Bedeutung der Ereignisse des Jahres 52 v. Chr. und das merkwürdige Auseinanderklaffen von Interesse der Forschung an der Sache und der tatsächlichen Behandlung im Unterricht erlauben eine Rechtfertigung. So ist der Text des „*Bellum Gallicum*“ für die Klassischen Philologen meist nur von geringem Interesse, während er im Unterricht immer noch einer der am häufigsten „gelesenen“ Texte sein dürfte: da es für einen Franzosen noch eine ganz andere Bedeutung haben wird, haben jetzt französische Wissenschaftler unter Berücksichtigung der jüngsten Grabungen eine genaue Analyse der Ereignisse des entscheidenden Jahres vorgelegt.

Es hat in deutsch-französischer Zusammenarbeit umfangreiche Grabungen um Alesia gegeben, die die Ergebnisse aus den Grabungen zur Zeit NAPOLEONS III. überprüfen und ergänzen sollten. Insofern ist der vorliegende Band also ein Dokument vielfältiger Zusammenarbeit.

Der Text folgt im wesentlichen dem Ablauf der Ereignisse des Jahres 52 v. Chr. Geboten wird oft der Text CAESARS, der durch vielfältige Abbildungen veranschaulicht wird. Neben archäologischen Fundabbildungen werden Rekonstruktionen, Luftbilder, Zeichnungen und Karten geboten, die das Textverständnis ungemein erleichtern. Eingefügt sind Kapitel über „Die Streitkräfte im Vergleich“ und „Alesia und die Werkzeuge des Krieges“. Angefügt sind hilfreiche Hinweise für potentielle Besucher der Schauplätze.

Der Band macht sicher die militärischen Ereignisse des Jahres 52 v. Chr. gerade durch die reiche Bebilderung anschaulicher. Gelegentlich hätte man sich ausführlichere Angaben gewünscht (so ist die Abbildung 34 durch den erklärenden Text zu wenig erläutert, und die Skizze auf Seite 35 bleibt schwer verständlich, was soll die Abbildung 6 zeigen?).

Trotzdem bleibt am Ende die Frage: soll man im Unterricht wirklich Schlachten schlagen, auch wenn es dafür schöne Abbildungen gibt?

DIETER BELDE, Geesthacht

*Heinz-Lothar Barth (Hrsg.): Latein – Sprache der katholischen Kirche und des christlichen Abendlandes. Jaidhof: Rex Regum Verlag 2000. 155 S. (ISBN 3-901851-20-8).*

Es handelt sich um ein Taschenbuch mit vier (nachgedruckten) Beiträgen aus entschieden katholisch-konservativer Sicht: AUGUST DOERNER (1988): Die lateinische Kultsprache und die Gegner der Kirche (S. 11-50); MARGARETHE KUPPE (1997): Latein – der absolute Glücksfall (S. 51-106); UELI KÖCHLY (1993): Die Bedeutung der lateinischen Sprache in der heutigen Zeit (S. 107-116); H.-L. BARTH (1997): Latein – Universale Kultsprache der katholischen Kirche (S. 117-155). Im Vorwort sagt der Herausgeber, der selbst als Dozent der Klassischen Philologie an der Universität Bonn tätig ist: „Wer sich für